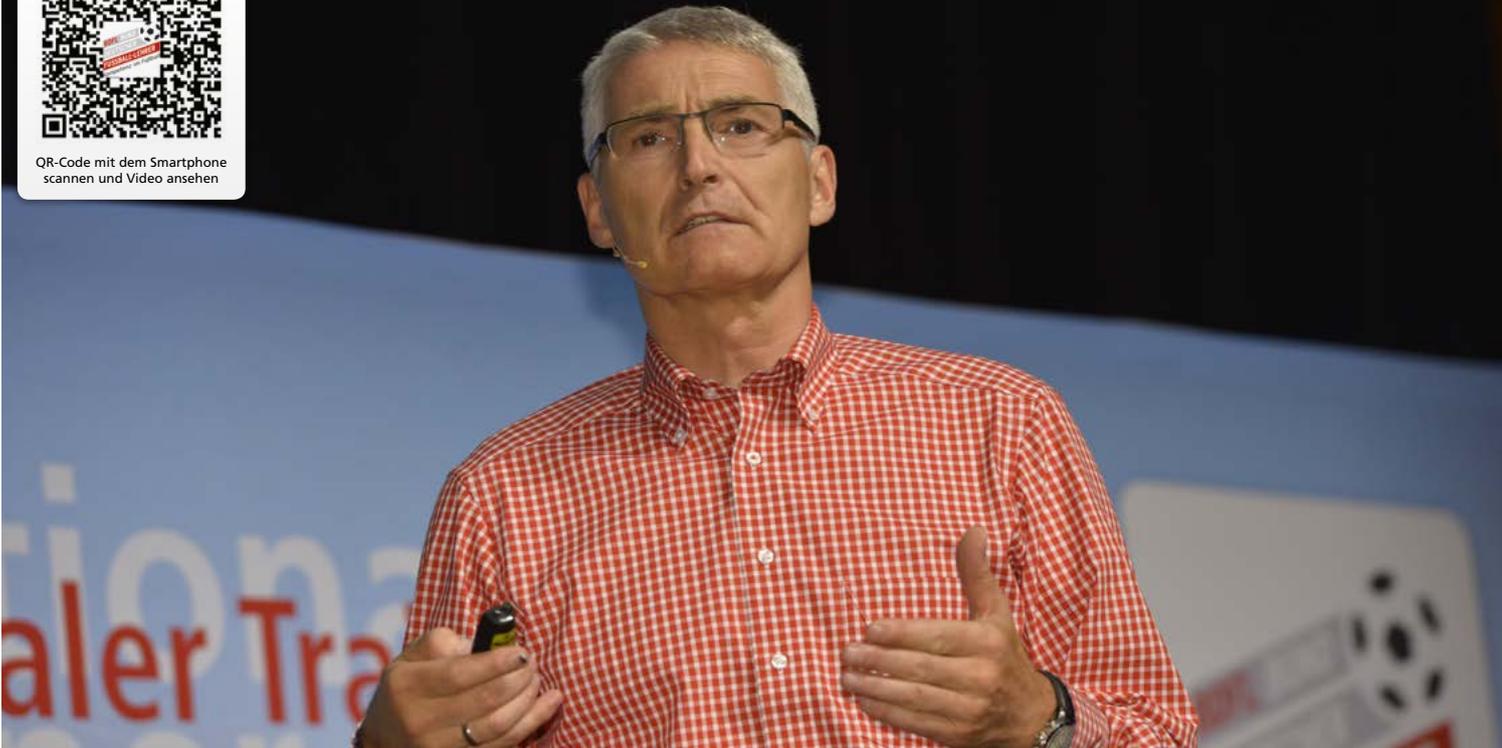




QR-Code mit dem Smartphone
scannen und Video ansehen



Lutz Michael Fröhlich | DFB-Schiedsrichter-Kommission Elite

Erkenntnisse der Regelauslegung in der WM 2014

Der ehemalige FIFA-Schiedsrichter führt in die Schwerpunkte der Schiedsrichteranalyse ein. Dabei präsentiert er die Erkenntnisse der WM 2014 und stellt den Transfer zur Umsetzung in der Bundesliga her.

Dass Schiedsrichterentscheidungen Diskussionen auslösen, das ist Normalität und daher ist es nicht verwunderlich, dass eine WM, mit einem überbordenden medialen Interesse, erst Recht für Gesprächsstoff sorgt. In Deutschland hielt sich die Diskussion noch in Grenzen, natürlich weil die Euphorie über den WM-Titel über allen anderen Themen stand. Dennoch ist es die Aufgabe der DFB-Schiedsrichterverantwortlichen, sich mit den Schiedsrichterleistungen und -entscheidungen bei der WM intensiv auseinanderzusetzen, um die internationale Regelauslegung mit der nationalen abzugleichen, Trends auszumachen und die deutschen Schiedsrichter für die bevorstehenden Aufgaben optimal zu präparieren.

Gleich im Eröffnungsspiel der WM standen die Schiedsrichter in der Diskussion, denn bei der Partie zwischen Brasilien und Kroatien wurde eine Zweikampfsituation im Strafraum der Kroaten mit einem Strafstoß für Brasilien geahndet. Eine ergebnisrelevante Entscheidung, für die in der Analyse der TV-Bilder keine Bestätigung zu finden war. Diesem Start schlossen sich dann im Verlaufe des Turniers noch weitere Diskussionen zu Spielleistungen und vor allem Kritik bei Einzelentscheidungen an. Die Qualität der Einzelentscheidungen ist ein wichtiger Aspekt bei der Bewertung einer Schiedsrichterleistung, aber bedeutend sind auch die Aspekte „Persönlichkeit“, wie Schiedsrichter das Spiel und die Spieler führen, wie sie ein Spiel unter Kontrolle halten, wie sie kommunizieren und das „Laufverhalten“, die Positionierung zu den Spielvorgängen.

Schwerpunkte der Schiedsrichterbeurteilung

Die Schiedsrichterleistungen werden innerhalb der FIFA, UEFA und des DFB nach einheitlichen Schwerpunkten analysiert und bewertet. Die einzelnen Schwerpunkte sind:

- » Auftreten, Verhalten und Kommunikation
- » Athletik und Laufverhalten
- » Spielführung und Spielkontrolle
- » Bewertung von Spielvorgängen (Zweikampfbewertung, Handspiel, Vorteil) und
- » Teamarbeit (mit der Abseitsbewertung).

Die wichtigen Entscheidungen im Spiel betreffen zunächst die Bewertung von Zweikämpfen, von Handspiel und von Abseits.

Die Analyse der Schiedsrichterleistungen bei der WM

Aus den 64 Partien der WM in Brasilien wurden nach den obigen Kriterien 410 Spielszenen generiert, in denen die Schiedsrichter medial in den Fokus rückten. Davon betreffen 93 Prozent die Bewertung von Spielvorgängen. Die restlichen sieben Prozent betreffen Situationen, in denen es um das Auftreten der Schiedsrichter geht, um die Kommunikation, oder um das Laufverhalten. Das ist ein Wert, wie wir ihn vergleichbar während einer Bundesligasaison feststellen. Bei der WM stand jedoch überproportional die Zweikampfbewertung im Mittelpunkt, während die Handspiel- und die Abseitsbewertung insgesamt keine große Rolle spielten. Das ist in der Bundesliga etwas anders.

Auftreten, Verhalten und Kommunikation

Die Schiedsrichter traten bei ihren Spielleitungen sehr moderat auf, stets bereit zur Kommunikation und zum sachlichen Dialog mit den Spielern. Sie waren keine Reizfiguren und boten keine Angriffsflächen. Der Umgang mit den Spielern kann durchaus als kollegial bezeichnet werden, mit einer Kommunikation auf Augenhöhe. Das ist dann auch eine konsequente Fortsetzung des Trends aus den letzten Jahren: Die Zeit des ausschließlich sanktionierenden Spielleiters, womöglich noch in einem gelebten Über-/Unterordnungsverhältnis, ist endgültig vorbei. Das ist auch ein Grund, warum sich Kritik zunehmend auf die Entscheidung selbst, auf einen sachlichen Aspekt also, richtet, und nicht mehr so schnell die persönliche Ebene gesucht wird. Das neu eingesetzte Freistoßsprint erzielt oftmals den gewünschten Effekt. Das Freistoßmanagement lief geordneter ab. Eines wurde aber auch deutlich: Es ersetzt nicht den persönlichen Einsatz des Schiedsrichters bei der Festlegung der richtigen Distanz der Abwehrmauer. Hier ist nach wie vor eine natürliche Autorität des Schiedsrichters gefragt, mit der er sich durchsetzen kann und Akzeptanz erreicht.

Athletik und Laufverhalten

In den letzten drei WM-Turnieren und auch in den letzten zehn Jahren der Bundesliga wurde deutlich, dass die Schiedsrichter fit und austrainiert sind. Sie sind zweifellos Leistungssportler auf einem sehr hohen athletischen Niveau, wodurch sie den temporeichen Spielvorgängen problemlos folgen können. Beim Laufverhalten jedoch konnten zwei Problemfelder identifiziert werden. Zum einen liefen die Schiedsrichter in einigen Fällen in die Spiellinie hinein und störten dadurch das Spiel bis hin, dass sie den Ball abfälschten. Zum anderen orientierten sich die Schiedsrichter in einigen Fällen auch zu stark in den Raum der Spieler, ohne dabei deren Positionsentwicklung im Auge zu behalten. Das führte zu Kollisionen, wie z. B. beim Spiel Deutschland gegen die USA, als Jermaine Jones vom usbekischen Schiedsrichter umgerannt wurde. Hier sind mehr Raumgefühl und Gefühl für die Spielentwicklung notwendig.

Spielführung und Spielkontrolle

Bei der WM sah man in einigen Spielen angeregte Foulketten, durch die eine konstruktive Spielentwicklung verhindert wurde. In solchen Fällen ist es sinnvoll, das Spiel beim ersten Foul zu unterbrechen und die Spielkontrolle sicherzustellen, aus der dann wieder die Option zu einem konstruktiven Spielbau erwächst. Es darf nicht das Ziel einer Spielleitung sein, bedingungslos auf eine unterbrechungsfreie Fortführung des Spiels zu setzen. Insofern wurde auch die Vorteilsbestimmung bei den WM-Spielen eher zu häufig angewandt. Bei der Vorteilsbestimmung ist darauf zu achten, ob die Mannschaft des gefoulten Spielers eine Dynamik mit Ball zum gegnerischen Tor entwickeln kann und will. Die Anzahl der Spieler, die Position der Spieler im Raum, der Tatort (eigene oder gegnerische Hälfte) und natürlich auch die Schwere des Vergehens spielen bei der Anwendung der Vorteilsbestimmung eine Rolle.

Zweikampfbewertung – Fußsinsatz bzw. Beineinsatz

Hier ist für die Bewertung vor allem relevant, ob der Angriff ausschließlich auf den Ball ausgerichtet, oder ob er auch gegnerorientiert war. Bei Fußangriffen, die zu spät initiiert werden und dadurch den Gegner erst erreichen, wenn dieser bereits den Ball gespielt hat, muss der Schiedsrichter, unter Berücksichtigung der Vorteilsbestimmung, konsequent gesteuern. Erkennt er bei solchen Vorgängen Rücksichtslosigkeit, dann ist in der Bundesliga eine Verwarnung fällig. Bei der WM gab es einige Situationen, in denen klare Tritte nicht die erforderlichen Maßnahmen (Pfiff, Verwarnung oder Feldverweis) nach sich zogen. Bei den Spielvorgängen, in denen Spieler nochmal kurz auf den Fuß des Gegners treten, nachdem der Ball gespielt wurde, oder bei denen Spieler mit der offenen Sohle voraus in den Zweikampf mit den Gegner

gehen, ist der Schiedsrichter besonders auf eine günstige Position angewiesen. Das ist der Fall, wenn der Schiedsrichter, zwischen die betroffenen Spieler blicken kann. Ebenso ist hier auch die Zusammenarbeit mit den Assistenten gefragt. Bei der WM wurden dieses Auftreten und der Fußangriff mit der offenen Sohle insgesamt nicht konsequent unterbunden. Wenn eine Gesundheitsgefährdung des Gegners klar erkennbar ist, dann muss auch konsequent im Bereich der Disziplinarkontrolle gearbeitet werden. Geradlinigkeit ist hier gefragt.

Armeinsatz

Bis auf das Spiel Ecuadors gegen Frankreich (hier wurde ein Ellbogenschlag nicht geahndet) lief es bei der WM in diesem Bereich relativ geräuschlos ab und die Regelauslegung entsprach dem, wie wir es aus der Bundesliga kennen. Der Armeinsatz, insbesondere im Luftduell, gehört inzwischen zum Standardprogramm in der Zweikampfbewertung. Dabei sollen die Schiedsrichter unterscheiden, ob ein Spieler seinen Gegenspieler im Luftzweikampf einfach nur mit dem Arm wegdrückt, oder ob der Spieler seinen Gegenspieler mit dem Unterarm wegstößt. Im ersten Fall wird der Pfiff ausreichen. Im zweiten Fall ist neben dem Pfiff in der Regel eine Verwarnung angebracht, erst Recht, wenn dieser Armeinsatz zum Kopf des Gegners geht. Bei heftiger Intensität kann sogar auch ein Feldverweis angebracht sein. In jedem Fall ist ein Feldverweis angebracht, wenn Spieler den Arm in einer Schlagbewegung zum Gegenspieler führen. Die Erfassung solcher „Tatbestände“ ist für den Schiedsrichter nicht ganz einfach, denn häufig erfolgen diese Vergehen im Pulk bei Standardsituationen.

Halten

Wenn ein Spieler gehalten wird und er durch dieses Halten deutlich in seiner Aktion zum Ball oder zum Spielgeschehen behindert wird, dann ist ein Pfiff unausbleiblich. Für den Schiedsrichter ist es oft schwierig, zu bewerten, ob ein kurzer Griff zum Gegner die Ursache sein konnte, für dessen anschließenden spektakulären Fall. Hat der Schiedsrichter Zweifel, dann sollte er das Spiel besser weiterlaufen lassen. Der Schiedsrichter bewertet, soweit es sich nicht um einen glasklaren Fall handelt, einen Ursache-Wirkungs-Zusammenhang. Bei der WM gelang es dem Schiedsrichter im Eröffnungsspiel Brasilien gegen Kroatien nicht, diesen Zusammenhang richtig aufzulösen, denn dann hätte das Spiel weiterlaufen müssen.

Körpereinsatz

Fußball ist auch ein Sport mit Körpereinsatz im Kampf um den Ball. Körperkontakte sind normal und gehören mit zu diesem Sport. Der Schiedsrichter bewertet beim Körpereinsatz zunächst die Position der Spieler zum Ball und zueinander. Er schaut dann, ob die Spieler sich zum Ball orientieren, oder ob die Bewegung eher zum Gegenspieler geht. Dann bewertet er, mit welcher Intensität ggfs. ein Spieler zum Gegner geht. Geht der Kontakt in den Rücken des Gegners, dann kann kein regelgerechter Körpereinsatz vorliegen. Ein normaler Körpereinsatz erfolgt, durchaus auch mal etwas robuster, dann aber seitlich, z. B. Schulter gegen Schulter, oder durchaus auch mal frontal. Bei der WM lief es in diesem Bereich unauffällig ab.

Taktische Fouls

Ein Foul wird dann als ein taktisches bezeichnet, wenn es die Dynamik im Spielaufbau des Gegners zerstört. Der Schiedsrichter bezieht in die Bewertung die Entfernung zum gegnerischen Tor, die Bewegung im Raum (zum Tor oder zur Seitenlinie), die Anzahl und Position der gegnerischen Spieler im Raum und eben die Dynamik ein. Hierzu einige Beispiele:

- » Die Konteraktion eines Teams mit Überzahlspiel wird kurz vor dem gegnerischen Strafraum durch ein Halten des den Ball führenden Spielers zerstört. Das ist klassisch ein taktisches Foul und erfordert eine Verwarnung des foulenden Spielers.
- » Unmittelbar nach ihrer Balleroberung schaltet die Mann-

schaft schnell um und entwickelt noch im Mittelfeld eine hohe Angriffsdynamik. Ein Gegner stoppt diese Dynamik durch ein Foul. Auch das ist ein taktisches Foul, Verwarnung!

» Ein Spieler erobert in der eigenen Hälfte den Ball und steht dabei mit dem Rücken zum gegnerischen Tor, ohne Anspielstation. Er wird von einem Gegenspieler gehalten. Es fehlt an der Dynamik im Spielaufbau. Daher reicht der Pfiff des Schiedsrichters. Es liegt kein taktisches Foul vor. Im Sinne dieser Differenzierung gehen die Schiedsrichter der Bundesliga an ihre Aufgaben heran. Gleicht man das mit dem Vorgehen der Schiedsrichter bei der WM ab, so ist festzustellen, dass dieses nicht ganz konsequent umgesetzt wurde. Es gab überzogene Verwarnungen für Fouls am gegnerischen Strafraum, andererseits blieben Verwarnungen nach klaren Angriffsunterbrechungen aus. Das war uneinheitlich.

Handspiel

Über allem steht bei der Handspielbewertung die Absicht. Ein Handspiel ist nur als strafbar zu bewerten, wenn es absichtlich erfolgte. Es geht also nicht nur um die Feststellung, ob der Ball an der Hand oder dem Arm war, sondern um die Einschätzung, ob dieser Kontakt durch den Spieler absichtlich herbeigeführt wurde. Es stellt sich die Frage, auf welcher Grundlage der Schiedsrichter die Absicht bewertet. Wird der Arm z. B. bewusst in die Schussbahn des Balles geführt, neben oder über dem Körper, dann spricht das für ein absichtliches Handspiel. Das ist dann eine Bewegung mit dem Arm nach außen, vom Körper weg. Für eine Absicht spricht auch die Spannung der Armhaltung. Springt ein Spieler z. B. in die Schussbahn des Balles, mit einem vom Körper abgewinkelten Arm und wehrt damit einen Torschuss ab, dann ist das als absichtliches Handspiel zu bewerten. In einem solchen Fall ist neben dem Pfiff auch noch eine Verwarnung erforderlich, weil ein Torschuss mit diesem absichtlichen Handspiel abgewehrt wurde. Gegen eine Absicht spricht, wenn ein Spieler versucht, den Arm bzw. die Hand aus der Schussbahn des Balles herauszunehmen. Das ist dann häufig eine Bewegung nach innen, zum Körper hin. Hatte der Spieler keine Chance, den Kontakt mit dem Arm bzw. der Hand zum Ball zu vermeiden, dann spricht auch das für ein nicht absichtliches Handspiel. Das ist dann der Fall, wenn der Ball über einen Abpraller an den Arm springt.

Bei Entscheidungen auf der Basis einer Interpretation liegen Diskussionen immer sehr nahe. Der Schiedsrichter interpretiert im schnellen Normaldurchlauf des Spiels. Er ist bei der Bewertung speziell auf seinen regeltechnischen und fußballerischen Sachverstand und generell auf seinen gesunden Menschenverstand angewiesen. Auf dieser Basis wird er zu einer akzeptierten Entscheidung kommen. Bei der WM gab es in der Handspielbewertung kaum Probleme. Lediglich im Spiel Australiens gegen die Niederlande gab es einen Handstoß für Australien, als einem niederländischen Abwehrspieler der Ball aus kurzer Distanz an den natürlich schwingenden Arm geschossen wurde. Hier war keine Absicht auszumachen.

Abseits

Bei Abseitsentscheidungen geht es immer um die Position des Spielers (war er überhaupt im Abseits?) und erst im zweiten Schritt um die Regelauslegung (griff dieser Spieler in das Spiel ein?). Die Positionsfrage ist eine Riesenherausforderung für die Schiedsrichterassistenten und überwiegend, selbst bei Zentimeterentscheidungen, bestätigen die TV-Bilder immer wieder Wahrnehmungen der Schiedsrichterassistenten. Das war auch bei der WM so. Wahrnehmungsfehler in der Positionsfeststellung blieben die absolute Ausnahme.

Bei der Bewertung, ob ein Spieler aus seiner Abseitsstellung in ein Spiel eingreift, gab es 2013 eine Regelanpassung. Nach wie vor gilt natürlich das Spielen des Balles als ein Spieleingriff, ebenso eine Sichtbehinderung des Torwarts. Anders ab 2013 ist das Eingreifen in das Spiel, wenn der Spieler einen Gegner im Kampf um den Ball angreift. Dafür sind die Begriff-

lichkeiten „Irritation von Gegenspielern“ und „Beeinflussung des Spielgeschehens“ weggefallen. Die Regelanpassung hat sich insgesamt bewährt, auch wenn es immer wieder Diskussionen darüber gibt, dass doch schon allein die Position eines Spielers in Ballnähe eine Einflussnahme darstellt. Einflussnahme ja, aber eben kein Zweikampf um den Ball.

Diskutiert wird auch das absichtliche Spielen des Balles durch einen Verteidiger, wodurch er die Abseitsposition eines Gegners quasi aufhebt. Absichtlich wird der Ball gespielt, wenn ein Spieler seine Bewegung bewusst zum Ball ausrichtet, um diesen zu erreichen. Ein Beispiel: Bei einer Flanke in den Strafraum springt der Abwehrspieler zum Ball, um diesen wegzuköpfen. Er erreicht den Ball, kann ihn aber nur zur Seite köpfen. Dort gelangt der Ball zu einem bei der Flanke im Abseits stehenden Spieler. Dieser Spieler ist jetzt nicht mehr strafbar im Abseits, da er den Ball von einem bewussten (absichtlichen) Zuspielder Gegenspielers erhält. Analog zu diesem Beispiel konnten wir bei der WM im Spiel Deutschland gegen Brasilien eine Szene sehen, bei der Peer Mertesacker den Ball mit dem Kopf zu einem vorher im Abseits stehenden brasilianischen Spieler köpfte. Das war dann kein strafbares Abseits mehr.

Zusammenfassung der WM-Analyse

Nach jedem Spiel, nach jedem Turnier, nach jeder Saison gibt es Optimierungsbedarf. Das gilt für eine WM genauso, wie für die Bundesliga. Doch für eine Weiterentwicklung gilt es, das Gelingen genauso festzuhalten.

Positive Aspekte

Die Schiedsrichter präsentierten sich als Spitzensportler, athletisch topfit. Ihr Auftritt war zeitgemäß, mit einer Kommunikation auf Augenhöhe, ohne übertriebene Selbstdarstellung. Bei der Bewertung der Spielvorgänge gab es im Handspielbereich kaum Probleme. Das Grundmuster, dass Absicht vorliegt, wenn die Hand bzw. der Arm in die Schussbahn des Balles geführt wird, wurde bis auf einen Fall, sach- und fachverständlich angewendet. Bei der Abseitsbewertung war die Trefferquote bei der Positionswahrnehmung sehr, sehr hoch.

Optimierungsbedarf

Die Laufwege und das Stellungsspiel der Schiedsrichter müssten mehr die Spielentwicklung berücksichtigen. Sie dürfen nicht in die Spiellinie führen, wo das Risiko zu einer Kollision mit dem Ball oder gar mit Spielern groß ist. Hier ist auf der Basis von fußballerischem Sachverstand, durchaus über die Kenntnis von taktischen Abläufen, Antizipation gefragt. Bei der Zweikampfbewertung gab es im Bereich der Fuß- und Beinvergehen keine klare Orientierung. Die Linie war zu uneinheitlich. Tritte auf den Fuß des Gegners oder in die Gelenkbereiche wurden nicht konsequent geahndet. Die Schiedsrichter sollen sicherlich keine überzogenen Akzente setzen und nicht ohne Not auf Spielabläufe Einfluss nehmen, aber sie sind dennoch mitverantwortlich für die Entwicklung zu einem positiven Spiel. Das bedeutet, dass auch die Maßnahme Feldverweis zum Repertoire des Schiedsrichters gehören muss, auch wenn damit eine Einflussnahme auf das Spiel erfolgt.

Konsequenzen für die Vorgaben an die DFB-Schiedsrichter

Hauptsächlich bei der Bewertung der Fuß- und Beineinsätze fehlte eine richtungsweisende Botschaft aus der WM. Für die Schiedsrichter in Deutschland gilt: Hier ist eine geradlinige und konsequente Vorgehensweise erforderlich. Es ist wichtig, klare Orientierungspunkte zu platzieren, die die Entscheidungen für Trainer und Spieler einfacher nachvollziehbar machen. Die Botschaft lautet: Keine Extremmaßnahmen (Strafstoß oder Feldverweis) ohne Not, aber auch keine Scheu davor, wenn sie vom Sachverhalt notwendig sind. Zur Sachverhaltserfassung gehört eine geschickte Positionierung zum Spiel. Die Laufwege sollten der Wahrnehmung von Spielsituationen dienen, nicht der Spielnähe. Hier ist gesunde Distanz gefragt. <